

## Pharmabranche sponsert Ärzte mit 605 Millionen Euro

Viele beteiligte Ärzte und Apotheker bleiben inkognito

ami. BERLIN, 21. Juni. Geldzahlungen der Pharmaindustrie an Ärzte, Hebammen, Apotheker sowie medizinische Institutionen für Studien oder Fortbildungen werden seit Jahren kritisch beäugt. Manche Ärzte machen in Vereinen wie „Mein Essen zahl ich selbst“ mit, um den Verdacht der Käuflichkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen. Die Pharmabranche hat einen anderen Weg beschritten. Seit drei Jahren gibt sie jährlich eine Übersicht über Geldflüsse für Untersuchungen, Gutachten oder Kongresse. Der Verband forschender Arzneimittelhersteller (VfA) erstellt sie mit der Freiwilligen Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie (FSA). Nicht alle Unternehmen machen mit, laut VfA sind es 55, eines mehr als im Vorjahr. Sie decken 75 Prozent des deutschen Pharmamarktes ab. Voriges Jahr haben sie rund 605 Millionen Euro vor allem an Ärzte ausgereicht. Das waren gut 7 Prozent mehr als die 562 Millionen Euro im Vorjahr. 2015 waren es 575 Millionen Euro gewesen. Der Betrag teilt sich in drei Teile. Der größte entfiel wie

in den Jahren zuvor mit 398 Millionen Euro auf den Bereich Forschung. Fortbildungen und Vorträge wurden mit 105 Millionen Euro unterstützt, als Hilfe für Veranstaltungen und Kongresse oder die Arbeit medizinischer Institutionen flossen 102 Millionen Euro.

Die beteiligten Ärzte und Apotheker können selbst darüber befinden, ob ihr Name veröffentlicht wird. Jeder Fünfte war zuletzt dazu bereit. Vor zwei Jahren war es noch fast jeder Dritte. Als ein Grund für die schwindende Bereitschaft zur Veröffentlichung werden Medienberichte aus dem Vorjahr genannt, durch die sich Ärzte vorverurteilt sahen. Es sei fälschlich der Eindruck erweckt worden, sie hätten die Gelder privat eingesteckt, obwohl sie etwa an Institute geflossen seien. FSA-Geschäftsführer Holger Diener warb für eine höhere Veröffentlichungsquote. „Um das Vertrauen in die Unabhängigkeit von Diagnose und Therapie zu stärken, sollte sich die Bereitschaft der Ärzte erhöhen, einer individuellen Nennung zuzustimmen.“